

Zeitschrift: Urkundio : Beiträge zur vaterländischen Geschichtsforschung, vornehmlich aus der nordwestlichen Schweiz

Herausgeber: Geschichtsforschender Verein des Kantons Solothurn

Band: 2 (1895)

Heft: 1: Die Grafen von Froburg : ein Beitrag zur urkundlichen Geschichte der Schweiz

Artikel: Die Grafen von Froburg : ein Beitrag zur urkundlichen Geschichte der Schweiz

Autor: Winistörfer, Urban / Fiala, F.

Kapitel: 4: Adalbero II. und dessen Söhne Volmar, Gera und Ludwig : 1090-1147

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-320753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

blühenden Cisterzer Ordens an¹⁾, welches durch Vermittlung des Abtes Sebastian von Lüzel geschah. Die neuen Töchter des hl. Bernhard blieben dann auch über 600 Jahre unter der Visitation und Paternität der Abtei Lüzel, bis gegen das Ende des vorigen Jahrhundert Olzberg in ein weltliches Damenstift umgewandelt und Lüzel aufgehoben wurde.

Die nächste Nachfolgerin unserer Anna von Froburg war Gertrud, die sechste Abtissin von Olzberg, ebenfalls eine Gräfin aus dem Froburgischen Dynastenhanse; sie stand nach den alten Verzeichnissen des Klosters ihren geistlichen Schwestern eilf Jahre vor²⁾. Das ist aber auch alles, was wir von ihr wissen. Die Cisterzerinnen führten vorzugsweise, zumal in den ersten Zeiten des strengen Ordens, ein ganz stilles, in Gott verborgenes Leben, in ihre Zelle zurückgezogen und unbekümmert um alles, was in der Welt sich begab, weshalb denn auch die Nachwelt wenig von ihnen erfuhr.

Auf die Froburge, inwiefern sie weiter mit Olzberg in Berührung standen, werden wir später nochmals zurückzukommen Veranlassung finden. — Hier wollen wir nur noch im Vorbeigehen einer sonst unbekannten Gräfin von Froburg, welche ungefähr dieser Zeit anzugehören scheint, erwähnen, von welcher Abt Bernhardin Buchinger von Lüzel berichtet³⁾, daß ihre Grabstätte im dasigen Gotteshause sich vorfand, ohne weitere Angabe über ihre Familienverhältnisse.

4. Adalbero II. und dessen Söhne Bolmar, Gero und Ludwig. 1090—1147.

In Adalbero dem Jüngern erkannten wir oben⁴⁾ den Sohn des Grafen Bolmar I. Er begegnete uns in der Ur-

¹⁾ Monumenta quædam manuscripta innuunt, sacras has virgines oisterciensem (ex Benedictina) vivendi normam sub Antistita Anna, Comitissa de Froburg, a fratre germano Ortliebo Basiliensi episcopo ad hoc inducta, qui Lucellensi domui maxime favebat. Buchinger, l. c.

²⁾ 1185—1195. Virsner l. c. pag. 36; v. Müllinen l. c.

³⁾ Buchinger, Epit. fastor. Lucell. p. 41.

⁴⁾ Siehe S. 10.

kundenwelt zum ersten Mal um das Jahr 1090, indem zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung, wo Bischof Burkard zu Basel die einzelnen Vermächtnisse und Besitzungen des von ihm 1083 gestifteten Klosters St. Alban verurkunden ließ, unter den geistlichen und weltlichen Großen auch er als Zeuge beigezogen ward ¹⁾. Wir sehen ihn dann noch zu verschiedenen Malen am bischöflichen Hofe zu Basel, wo er nicht nur als Urtheilgeber und Zeuge zu Gunsten des Klosters auftritt, sondern auch selber mit der bedeutenden Vergabung der Kirche zu Appenweiler sammt den dazu gehörigen Rechten und Gütern dasselbe bereichert ²⁾.

Wir treffen ihn ferner öfter an kaiserlichen Hoftagen unter den Bischöfen und Fürsten des Reiches, so z. B. als Kaiser Heinrich V. im März des Jahres 1114 zu Basel Hoflager hielt. Dasselbst begegnet uns in der hohen Versammlung auch Graf Adalbero von Froburg ³⁾, als der Kaiser in ihrer Gegenwart und mit ihrem Beifall ⁴⁾ der in der Provinz Burgund im Aargau gelegenen Benediktiner Abtei Muri die von Graf Werner von Habsburg verliehenen Stiftungen, Rechte und Freiheiten bestätigte und dieselbe unter den Schutz des Reiches stellte ⁵⁾; ebenso ist unser Adalbero dabei, billigt und bezeugt den Schirmbrief ⁶⁾,

¹⁾ Urk. ohne Datum (um 1090); bei Trouillat II, 4, ex Urstisii cod. dipl. Bruckneriano. Siehe S. 13 Anm. 5. — Lütly, Sol. Wochbl. 1824, 192, läßt, die Verurkundung der Güter mit der Stiftung des Klosters verwechselnd, irrig den Grafen Adalbero schon 1083 auftreten.

²⁾ Urk. S. 11, Anm. 4.

³⁾ Adalbero comes de Vroborc.

⁴⁾ Collaudantibus.

⁵⁾ Urk. Basel 1114 März 4; Kurz und Weissenbach, Beiträge zur Geschichte I, 5; Gallia Christiana, V, 513; Herrgott, Gen. II, n. 193. — Unter den Zeugen: Comes Arnolfus de Lenzburg, Rud. frater ejus, Adalbero comes de Froburg, Adelbertus de Habsburg.

⁶⁾ Adstantibus et collaudantibus (post episcopos et duces)... Adalberone de Vroborc, Adelberto de Havesborc. Es mag bemerkt werden, daß hier, wie es zur selben Zeit oft vorkommt, der Froburger dem Habsburger vorangestellt wird.

als das Reichsoberhaupt St. Meinrad Zelle zu Einsiedeln gegen die Grafen von Lenzburg und die Dorfleute zu Schwyz in Schutz nahm und das Urtheil über die obwaltende Markstreitigkeit zu Gunsten der Abtei ausfällt, welcher damals Adalbero's Sohn, Gero, vorstand. Dem Abt und seinem Gotteshause spricht Heinrich die im Streite liegenden Viehweiden und Wälder (die Waldstatt) zu und verfällt den Grafen Rudolf von Lenzburg zu einer Buße von 100 Pfund, alles in Bestätigung des nach Allemannischem Gesetze durch eine Versammlung deutscher Fürsten aufgestellten Grundsatzes¹⁾.

Einige Jahre später wohnt Graf Adalbero von Froburg einem Fürstentage zu Straßburg bei, und unterzeichnet das Diplom, in welchem Kaiser Heinrich auf Antrag des Bischofes Ulrich von Konstanz die Vergabung des Edeln Konrad von Seldenbüren, die Stiftung von Engelberg, bestätigt und dem Kloster Rechte, Freiheiten und Vergünstigungen verleiht²⁾. Und nur wenige Tage darauf unterstützt unser Graf ebendasselbst ein Gesuch desselben Bischofes von Konstanz mit gleichem Erfolge, indem Heinrich für den Besitz eines Gutes dem Kloster Kreuzlingen die verlangte kaiserliche Bestätigung ertheilt³⁾.

Wir haben bereits bei einem andern Anlasse erwähnt⁴⁾, wie 1141 König Konrad III. den wieder erhobenen Streit zwischen dem Hochstifte Basel und der Abtei St. Blasien auf dem Schwarzwald, die Kastvogtei des erstern über die letztere betreffend, auf

¹⁾ Urf. Basel 1114 März 10; bei Herrgott, Gen. II, n. 195; Eschubi, Chron. I, 54. — Unter den Zeugen: . . . Arnolfus et Ulricus de Linceburc, Albero ds Froborc und nach diesen Adelbertus de Habesborc.

²⁾ Diplom Straßburg 1124 Christm. 28; bei Herrgott, Gen II, n. 201. Unter den Zeugen: . . . Ulricus ep. Const., Rudolfus comes de Lenzburg, Adelbertus comes de Habsburg, Adelbero comes de Froburg.

³⁾ Urf. Straßburg 1125 Jänner 7; bei Gerbert, Cod. dipl. hist. nigr. Silvæ p. 54; als Regest bei Trouillat I, ad n. 165 in Anm.

⁴⁾ Urf. Straßburg 1141 Apr. 13; bei Herrgott, Gen. II, n. 220; Neugart, Cod. dipl. dioec. Const. n. 855; Böhmer, Kaiserreg. 1831, n. 2211. Vrgl. Seite 26 Anm. 2.

dem Reichstag zu Straßburg endlich vollständig vermittelte. Bei diesem feierlichen Entscheide, so wie schon früher, als im Jahre 1120 zu Basel der Cardinalpriester Gregor und der Abt Pontius von Clugny, Namens des Papstes Calixtus, diesen Handel vorläufig ausglich¹⁾, und dann fünf Jahre später Kaiser Heinrich V. zu Straßburg der Abtei das angefochtene Recht, den Schirmvogt frei nach Gutdünken zu wählen, zusicherte²⁾, begegnet uns unser Adalbero mitwirkend als Rath und Zeuge, und zwar 1141 zu Straßburg für und an der Seite seines Anverwandten, des Bischofes Ortlieb von Basel.

Ueberhaupt hatte sich dieser mächtige Graf von Frobürg eines nicht geringen Ansehens zu erfreuen, theils seines großen angestammten Grundbesizes, theils aber der hervorragenden Stellung wegen, die er unter dem benachbarten Adel einnahm. Seine Güter erstreckten sich, mehr oder weniger zusammenhängend, von den waldbewachsenen Höhen und fruchtbaren Thalgründen am Hauenstein einerseits bis hinab an die Birz und über den Rhein und andererseits bis an die Aare im Buchsgau, und erhielten, was mehr als wahrscheinlich ist, durch seine Gemahlin, Sophia von Lenzburg³⁾, einen beträchtlichen Zuwachs von dem nun bald erlöschenden Grafenhaus von Lenzburg, zumal bei Narburg und Zofingen, im Thale von Schwyz, im Land Unterwalden und anderwärts. Aus diesem Gütererwerbe läßt sich dann auch erklären, wie unser Frobürger Adalbero, der Bruder des Grafen

1) Urf. Basel 1120 Apr. 1; bei Trouillat I, n. 163; Lünig, Spic. eccl. II, 139. Inter testes laicos (adstantes et collaudantes) Comes Adalbero de Frobürg.

2) Urf. Straßburg 1125 Jänner 8. Post episcopus, principes et alios testes: Adalbero comes de Phrobürg etc.

3) Sophia wird in einer Urf. um 1145 als Adalbero's Gemahlin genannt; Sol. Wochbl. 1824, 524. Nach Gottfr. von Müllinen: Die Grafen von Lenzburg (Schweizer. Geschichtsforsch. Bd. IV.) war Sophia wahrscheinlich die Tochter des 1091--1136 zu Zug sesshaften Rudolf IV. von Lenzburg (dessen Vetter Ulrich, der letzte Lenzburger, 1172 starb), und kamen durch sie lenzburgische Güter zu Zofingen und anderwärts an die Frobürge.

Hermann, in einer Urkunde von 1123¹⁾ sich auch Graf von Marburg nennen konnte; denn dieses Dokument läßt vermuthen, daß er die gräfliche Gewalt über die dortige Gegend mit dem Besitzthum erworben und besessen habe. Derselbe mag damals zeitweilig zu Marburg, so wie Hermann zu Froburg seinen Wohnsitz gehabt haben. Da aber der letztere keine andern als geistliche Kinder hinterließ²⁾, so muß sein Nachlaß mit der Froburg später als Erbschaft an Adalbero und dessen Nachkommen gefallen sein³⁾. Somit ragte Graf Adalbero II., der zugleich als einziger Stammhalter aller spätern Froburge erscheint, vor andern durch Macht und Reichthum hervor, und hatte in weiten Kreisen über Land und Leute zu gebieten.

Dabei bemerken wir an ihm einen besondern ritterlichen Zug, der sich in seinem Charakter, wie überhaupt bei seinen nächsten Anverwandten vorzüglich ausprägte, wir sagen einen ritterlichen Zug, weil er dem ächten Ritterthum jener Zeit eigenthümlich war; es ist der religiöse Sinn. Wie sein Bruder Hermann alle seine Kinder, so widmete auch er zwei seiner Söhne dem geistlichen Stande⁴⁾, und machte sich um kirchliche Institute, wie wir bereits sahen, durch Wort und That vielfach verdient. Es sollte aber noch in größerem Maasse geschehen.

Bereits hatte Graf Adalbero des Greisenalter erreicht und sah dem Ende seiner Lebensbahn entgegen, als er sich entschloß, auf seinem Grund und Boden ein Gotteshaus zu stiften, das er für sich und seinen Stamm zur Ruhestätte des Grabes, zur Familiengruft bestimmte. Die Legende dichtet der Stiftung eine wunderbare Veranlassung an. Schon 1130 nämlich soll sich begeben haben⁵⁾, daß die gräflichen Jäger, wie sie in der damaligen Wild-

1) Diplom Straßburg 1123 Jänner 23, von Heinrich IV. zu Gunsten des Klosters Albersbach. Inter testes: Adelbero comes de Arsbure et frater ejus Hermannus et ipse comes; bei Neugart, Cod. dipl. Const. n. 843.

2) Die Bischöfe Adalbero IV. und Ortlieb und die Abtissin Anna.

3) Wer Hermann's Gemahlin gewesen sei, und ob er noch andere Kinder hinterlassen habe, davon geben unsere Quellen nicht die mindeste Spur.

4) Abt Gero zu Einsiedeln und Bischof Ludwig von Basel.

5) Sol. Wochbl. 1824, 191 und Bruckner, Merkw. p. 1504.

niß auf der Höhe des Hauensteins durch das Dickicht des Waldes dem Wilde nachspürten und ermattet herumirrten, auf einmal die Gestalt einer sonder schönen Frau erblickten, die, an einer Quelle sitzend, ein holdes Kind in ihren Armen hielt. Wie aber die Weidmänner sich heranschlichen, da wäre die Mutter Gottes, denn als solche erkannte man sie, mit ihrem Sohne gen Himmel gefahren, auf einem Rosenwagen, den ein Lamm und ein Löwe gezogen. Darin habe dann Graf Adalbero einen göttlichen Wink erkannt, der heil, Jungfrau zu Ehren ein Gotteshaus an dieser Stelle zu bauen. Wie lange derselbe mit dem Gedanken an die fromme Stiftung sich getragen und Vorbereitungen dazu getroffen hat, wissen wir nicht; gewiß ist, daß das Kloster 1145 wirklich zu Stande kam ¹⁾.

In dem anmuthigen Thalgrunde ließ Adalbero, im Verein mit seiner Gemahlin Sophia und den Söhnen Bolmar und Ludwig, den Wald auslichten und baute dann das kleine bescheidene Kloster ²⁾, wo fromme Brüder ³⁾ nach der Regel des Benediktiner Ordens in Armuth und Entsagung Gott dienen sollten. Das neue Gotteshaus wurde in Gegenwart vieler hohen Gäste und Zeugen durch den Bischof Ortlieb von Basel am 6. März 1145 feierlich eingeweiht ⁴⁾, zum Lobe Gottes und zu Ehren U. L. Frau im Schönthal, diesen Namen erhielt es von seiner reizenden Lage ⁵⁾. Zur Bewidmung, zum nöthigen Unter-

1) Der Stiftungsbrief von 1145 März 6, im Original nicht vorhanden, in deutschem Auszug bei Bruckner p. 1506.

2) Ein Priorat von Glugny.

3) Die ersten wahrscheinlich von St. Alban zu Basel.

4) Stiftungsbrief.

5) „Cœnobium, cui titulus a loci elegantia Schönthali i. e. speciosa vallis;“ Urstisius, Epit. hist. p. 39. Als Erinnerung an das Gotteshaus und dessen Schicksale sah der Verfasser dieser Blätter mehr als einmal die von grünen und waldigen Höhen umgebenen Ueberreste der, 1525 im Bauernkrieg zerstörten Klostergebäude, wie sie Hr. Dr. Fechter (Basler Neujahrsblatt 1853) beschrieb und lithographisch dargestellt hat, mit der sinnigen Erklärung der auf der Kirchenfronte kaum noch erkennbaren Bildwerke in Stein (Mutter Gottes, Jesuskind, Löwe,

halt der neuen Ansiedelung, schenkten die Stifter als ledigen steuerfreien Besitz ihr Eigengut im ganzen Umfange des Thales und die ausstößenden Waldungen in einem ausgedehnten Kreise, der von den Dorfmarken von Mümliswil und Dnolzwiler ¹⁾ bis auf die Höhe des Jura hinaufreichte und den obern Hauenstein umfaßte. Dagegen sollten die Brüder jeweilen einen Grafen von Froburg zum Kastvogte wählen.

Graf Adalbero, seine Gemahlin und Söhne hatten somit das schon länger gehegte fromme Vorhaben ausgeführt, ein Kloster gegründet, welches sie der in hohem Rufe stehenden Abtei Clugny in Burgund als Priorat unterordneten. Schönthal hatte daher, wie St. Alban zu Basel, keinen eigenen Abt; die Ordensbrüder standen unter der Leitung eines Priors und die äußere Verwaltung des Hauses unter einem Propst, und diese Vorsteher hinwieder unter dem Generalabte von Clugny, so daß das neugestiftete Gotteshaus fortan ein Glied der weitverzweigten Congregation von Clugny blieb.

Als die Mönche, während sie im Kloster durch fromme Betrachtungen, durch Gebet und Gesang das Lob Gottes verkündeten, sofort auch anfangen, eine Strecke des umliegenden Waldes durch Ausroden im Wies-, Weid- und Ackerland umzuwandeln, wurden sie bald mit dem Kirchherrn Konrad zu Dnolzwiler, in

Lamm etc.), deren mißverstandene Deutung zu jener Sage über den Ursprung der Stiftung mag Anlaß gegeben haben.

Vor wenigen Jahren hat man ganz nahe, links bei der Kirche, am Abhange menschliche Gerippe aufgegraben, die in geordneter Reihe dalagen. In der Kirche selbst, im ehemaligen Chor, grub vor Jahren ein Pächter nach verborgenen Schätzen und stieß dabei auf einen metallenen Sarg, warf aber, von plötzlichem Schrecken erfaßt, das Grab wieder zu, ohne weiter nachzusehen. Sein Sohn, der die Stelle noch weiß und der den Sarg für einen Reliquienbehälter hielt, gab den Gedanken nicht auf, weiter nachzuforschen, und machte, damit ihm nichts Böses geschehen könne, einem (uns bekannten) kathol. Geistlichen den Antrag, dabei gegenwärtig zu sein. Es war dieses wohl das Grab eines Grafen von Froburg. Mittheilung von Direktor Fr. Fiala.

¹⁾ Honoldes vilare (jetzt Ober- und Niederdorf). Vrgl. die Umgränzung in der Urk. 1305 Horn. 23. im Sol. Woch. 1824, 557.

dessen Kirchspiel die neue Ansiedelung lag, in Streit verwickelt. Dieser quälte und drängte sie um den Zehnten von ihrem ausgereuteten Waldboden; er berief sich auf sein Zehntrecht als Kirchherr, sie hingegen behaupteten das Recht des ihnen steuerfrei angewiesenen Stiftungsgutes. Ihre Beschwerde wurde vor den Papst Eugen III. gebracht, der ihnen, nach Untersuchung des Handels ¹⁾, wie andern Klöstern, den Zehnten von allem Lande, so sie selbst anbauten, förmlich erließ, und dem Bischofe Ortlieb den strengen Befehl ertheilte, die armen Brüder zu Schönthal in Schutz zu nehmen. Dieser säumte auch nicht, gegen jedermann den Kirchenbann zu verhängen, der die Brüder in ihrem freien, ruhigen Besitz zu stören und Neubruchzehnten von ihnen zu fordern sich unterfangen würde ²⁾.

Diese päpstlichen sowohl wie bischöflichen Verfügungen und Drohungen blieben ohne Erfolg, indem der Kirchherr von Dnolzwiler um so hartnäckiger und erbitterter die Mönche von Schönthal anfeindete und plagte, zumal da ihr Beschützer, der Bischof von Basel, wie eine spätere Urkunde desselben andeutet ³⁾, gerade mit König Konrad III. auf der Kreuzfahrt abwesend war. Die in ihrem Besitze beunruhigten Brüder fanden es endlich am rathsamsten, durch Vermittlung ihres neuen Schirmvogtes, des Grafen Ludwig von Froburg ⁴⁾, des Domdekan's Albero von Basel ⁵⁾ und Anderer ein gütliches Abkommen zu treffen, in der Weise, daß sie der Kirche zu Dnolzwiler ein halbes Heimwesen — eine halbe Hube — zu Eigen abtraten, und dem Kirchherrn 30 Schillinge entrichten sollen, dagegen ihnen zugesichert wurde, das, was sie an urbargemachtem Ackerlande bereits inne haben oder noch gewinnen möchten, zwischen dem Dorfe Langenbruck und

¹⁾ *Causa fidelium Christi de Schönthal coram ipso ventillata.*

²⁾ Urk. ohne Datum (um 1147): Sol. Wochbl. 1824, 523.

³⁾ Um's Jahr 1150.

⁴⁾ Abalbero war inzwischen gestorben (*bonæ memoriæ*, das.) Ludwig, der zugleich *Patron et advocatus ecclesiæ de Honoldes vilare* war, scheint hier nicht nur eine zweifache, sondern auch eine etwas zweideutige Rolle gegen Schönthal gespielt zu haben.

⁵⁾ Statt des abwesenden Bischofs.

dem Orte, wo einst ein Burgstall (forum) gestanden, an dem Berge Alernach ¹⁾, ruhig und zehntfrei zu nießen ²⁾. Wie dann der Bischof Ortlieb aus dem Orient heimgekehrt war, fand er es den Umständen, um des Friedens willen, angemessen, die getroffene Vereinbarung durch sein oberhirtliches Ansehen zu bestätigen, unter verschärfter Androhung des Kirchenbannes, wenn späterhin irgend ein Eindringling es wagen sollte, die Mönche ³⁾ vermessentlich mit Steuerforderungen zu beunruhigen.

Nach diesen Störungen konnten die Bewohner von Schönthäl fortan in Ruhe ihres Daseins genießen, während sie ihren geistlichen Verrichtungen obzuliegen und der wilden Gegend durch ihrer Hände Arbeit den spärlichen Unterhalt abzugewinnen fortfuhren. Wir werden wieder auf sie zurückkommen.

Nur kurze Zeit überlebte Graf Adalbero II. seine Stiftung; schon im folgenden Jahre (1146) schied ⁴⁾ er aus dem irdischen Leben. Mit seiner Gemahlin Sophia hatte er, nebst dem Bischof Ludwig von Basel, dessen wir bereits erwähnt haben, noch drei uns bekannte Söhne erzeugt.

Gero, welcher sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, begegnete uns schon früher als Abt von Einsiedeln. Wir wissen nichts über seine Jugend- und Bildungszeit; dagegen melden uns die Annalen jenes Gotteshauses ⁵⁾, daß er, der Bruder des Grafen Ludwig von Froburg, nach dem im Mai 1101 erfolgten Tode des Abtes Rudolf I., ihm als der zehnte in der Reihen-

¹⁾ et locum, in quo aliquando forum constructum fuit, juxta moptem qui vulgo Alernacho dicitur.

²⁾ Urf. ohne Datum (um 1150): Sol. Wochbl. 1824, 524 f. placuit eis, communicato consilio cum suo defensore comite Ludovico et Alberone reverendo decano Basil. ecclesiae, itemque D. Bernero decano de Lostorf et Volrico milite de Rifenstein nec non Rembottle milite de Hägendorf et Dieterico villico de Honoldeswiler, dare dimidium mansum ad sopiendam querimoniam.

³⁾ Christi vigiles de Schönthäl. Daselbst.

⁴⁾ S. auf Seite 77 Anm. 4.

⁵⁾ Geschichtsfreund I, 137 und 138.

folge der Abte daselbst nachfolgte, und dann 21 Jahre lang¹⁾, während wirren Zeiten im deutschen Reiche, daß ihm anvertraute Gotteshaus in seinen innern Zuständen mit Klugheit und Geschick verwaltet und die hergebrachten Rechte und Freiheiten desselben mit besonderer Kraft und Würde behauptet habe. Zu den vielen durch ihn aufgeführten Bauwerken, die der Zahn der Zeit und öftere Feuersbrünste längst zerstört haben, gehören die dem Kloster angebaute, am 12. August 1111 eingeweihte St. Johannes-Kapelle²⁾ und die zu ihrer Zeit Aufsehen erregende, kühne Eihlbrücke (die Teufelsbrücke) am Wege von Einsiedeln über den Ehel³⁾. In der Benediktiner Abtei Hagenbach in der Ortenau⁴⁾, wohin Gero persönlich kam, schloß er mit Abt Hugo und Convent eine geistliche Verbrüderung⁵⁾ mit der Verpflichtung zu gegenseitigem Gebet und Gottesdienst für die verstorbenen Mitbrüder⁶⁾. Im gleichen Jahre begab sich unser Gero nach Straßburg zu König Heinrich V. und erwirkte von demselben die kaiserliche Bestätigung der Freiheiten und Güter seines Stiftes⁷⁾. Ebenso finden wir ihn 1114, bei demselben Kaiser zu Basel, klagend gegen die Dorfleute von Schwyz und die Grafen von Lenzburg, wo es ihm gelang, die angestrittenen Rechte auf die Waldstatt durch das Hofgericht zu wahren⁸⁾. Auf solche Weise verdiente denn auch unser Gero von Froburg den Nachruhm, daß er unter den hervorragenden Prälaten von Einsiedeln nicht die letzte Stelle einnehme.

Bolmar, der ältere von des Grafen Adalbero weltlichen Söhnen, den wir Bolmar II. nennen, muß 1114 wenigstens das Jünglingsalter erreicht haben, da er in diesem Jahre am

1) Er starb am 3. Horn. 1122; Hartmann, Ann. Heremi p. 183; liber Her., im Geschichtsf. d. I, 409.

2) P. Gallus Morel, Einsiedler Regg. n. 33.

3) Hartmann, annal. Fäsi II, 295.

4) Jetzt im badischen Lande bei Offenburg.

5) Officiorum divinatorum communionem.

6) Gallia Christiana, V, 370.

7) Urf. 1111 Weim. 2: Einsiedler Regg. n. 34.

8) Urtheil vom 10. März 1114: S. auf Seite 72 Anm. 1.

kaiserlichen Hoftage zu Basel unter den geistlichen und weltlichen Fürsten mit zwei Grafen von Lenzburg als Rath und Zeuge erscheint, als Heinrich V. auf Bitte des Bischofes Rudolf dem Hochstifte Basel den Besitz der Abtei Pfäfers bestätigt und dafür das Schloß Rappoltstein entgegen nimmt¹⁾. In gleicher Eigenschaft sehen wir ihn 1144 in der Umgebung Konrad's III. einem Reichstage zu Straßburg bewohnen, als der König über dem neuentbrannten Streite zwischen dem Stifte Einsiedeln und den Schwyzern zu Gericht saß. Des Spruches Kaiser Heinrich's V. vom Jahre 1114 ungeachtet, hatten die Letztern ihre Ansprüche auf die streitigen Weiden und Wälder keineswegs aufgegeben, und dieselben sogar mit Gewalt geltend gemacht, so daß Abt Gero's zweiter Nachfolger, Rudolf II., sich bewogen fand, das Reichsoberhaupt auf's neue um Hülfe anzusprechen. Dem Ansuchen willfahrend, fällte König Konrad, nach gehöriger Untersuchung und Erdauerung der Streitsache, einen Spruch aus, worin nach Ausweis der vorgelegten Titel die Grenze zwischen den beidseitigen Besitzungen genau bestimmt und so dem Streithandel für einmal ein Ende gemacht wurde. Neben Graf Bolmar von Froburg²⁾ wird unter den anwesenden Zeugen auch sein Vetter Bischof Ortlieb von Basel genannt³⁾. Die letzte Urkunde, welche Bolmar's Erwähnung thut, ist diejenige über die väterliche Stiftung von Schönthal. Zu vermuthen ist, daß er in Bischof Ortlieb's Kriegsfolge dem Kreuzzuge nach dem Orient sich angeschlossen und dabei sein Leben eingebüßt habe⁴⁾.

Den Grafen Bolmar überlebte sein jüngerer Bruder Ludwig von Froburg. Er war wohl schon 1101 erwachsen und handelte, wie wir sofort sehen, 1103 und 1110 selbstständig. Wir haben ihn um so mehr zu beachten, da er, der Erbe aller Fro-

¹⁾ Urk. Basel 1114 März 6: Herrgott, Gen. II, n. 194; Trouillat I, n. 158.

²⁾ Folkmarus de Vroburch.

³⁾ Urk. Straßburg 1144 Heum. 8; bei Herrgott, Gen. II, n. 223; Böhm-mer, Kaiserreg. 1831 n. 2234. Vrgl. über diesen Handel die weitere und gründliche Darstellung bei Ropp, Gesch. II. 313 ff.

⁴⁾ Vrgl. Sol. Wochbl. 1824, 191 ff.

burgischen Güter, auch einzig den Stamm und Namen des Grafenhauses fortpflanzte. Im Jahre 1101 und später noch drei Mal nennen ihn die Annalen von Einsiedeln Bruder des basigen Abtes Gero¹⁾; wir finden ihn 1103 in Gesellschaft seines Vaters Adalbero und des Oheims Hermann zu Basel, wo sie mit andern Geistlichen und Weltlichen hohen Standes eine von Bischof Burkard zu Gunsten des Klosters St. Alban ausgestellte Urkunde als Zeugen bekräftigen²⁾. Sieben Jahre später tritt er als Wohlthäter des Gotteshauses Einsiedeln auf, indem er demselben ein Gut zu Schlieren in der Grafschaft Baden schenkt³⁾; 1145 aber erscheint er nebst seinem Bruder Bolmar mit seinen greisen Eltern als Mitstifter des Benediktiner Priorats im Schönthal⁴⁾. Die letzte öffentliche Handlung unseres Grafen Ludwig ist jene schon berührte Vereinbarung zwischen den Brüdern zu Schönthal und dem Kirchherrn von Dnolzwiler⁵⁾. Ueber sein Todesjahr, so wie über den ursprünglichen Geschlechtsnamen seiner Gemahlin, von der er zuverlässig zwei, muthmaßlich drei Söhne hinterließ, wenn es mit Ludwig, Domherr zu Basel 1201, seine Richtigkeit hat, gibt uns kein Dokument irgend welche Nachricht.

5. Graf Hermann III. Abt Arnold. (1168—1212) (1194—1216).

Hermann war zwar der ältere von des alten Grafen Ludwig in Urkunden oft vorkommenden Söhnen; wir lassen ihm aber hier seinen jüngern geistlichen Bruder Arnold vorangehen; um so füglicher unsere Nachrichten über erstern im geschichtlichen Zusammenhang darstellen zu können.

¹⁾ Geschichtsfrb. I, 137, 138, 409; Hartmann, ann. p. 138.

²⁾ Urk. 1103; bei Schöpflin, Hist. Zar. Bad. V, 131 ff.; Trouillat I, n. 146.

³⁾ Urk. 1110, Geschichtsfrb. I, 138. — Jenes Gut rührt wahrscheinlich aus der mütterlichen Erbschaft vom Hause Lenzburg her, dem Baden mit jenem Theile Margaus angehörte. Vrgl. Seite 73, Anm. 3.

⁴⁾ Vrgl. Seite 75.

⁵⁾ Seite 77.